

1916
ng
offenem
a Hause
ofort zu
(3609a
r 15.
ng
13.
ng
ge 8.
ng
n
ge 3.
Bade-
licht.
dorf.
916.
ert,
je 77.
ig
15 zu
4301a
recht.
ng
n
ge 21.
ig
umdbf.
3639a
weg 28.
ig
elektrisch
ubehdr
mieten.
e 9.
g
mieten
er,
g
zum
mieten.
3775a
g
verm.
19.
ung
mieten.
76.
g
richtet
a Zu-
zu
593v
47.
30
aus.
klaf-
ert zu
689a
078a.
Ber-
en.
l.
g
päter
173a
rt.
1. St.
und
ent.
erfr.
77.

Der Taunusbote erscheint
täglich außer an Sonn-
und Feiertagen.
Vierteljahrspreis
für Homburg einschließ-
lich Bringerlohn Mk. 2.50
bei der Post Mk. 2.25
ausschließlich Bestellgebühr
Wochenkarten 20 Pfg.
Einzeln Nummern 10 Pfg.
Inserate kosten die fünf-
gepaltene Zeile 15 Pfg., im
Reklamenteil 30 Pfg.
Der Anzeigenteil des Tau-
nusbote wird in Homburg
und Kirdorf auf Plakats-
tafeln ausgehängt.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden
folgende Gratisbeilagen
beigefügt:
Jeden Samstag:
Illustr. Unterhaltungsblatt
Mittwoch:
alle 14 Tage abwechselnd:
„Mitteilungen über Land-
und Hauswirtschaft“ oder
„Lustige Welt“
Die Ausgabe der Zeitung
erfolgt 3 Uhr nachm.
Abonnements im
Wohnungs-Anzeiger
nach Abereinunft.
Redaktion und
Expedition:
Kudersstr. 1, Telefon Nr. 9

Tagebuch des ersten Jahres des Weltkrieges.

Januar
7.

Deftlich von Rawla schreiten die deutschen
Angriffe fort, 2000 Russen werden gefan-
gen genommen und 7 Maschinengewehre
erbeutet.

Amerika und der Seekrieg.

New-York, 6. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.)
Durch Funkpruch von dem Vertreter des W.
I. B. Die „Evening Post“ berichtet aus Was-
hington: Senator Gore (demokratische Partei)
hat zwei Beschlusshandlungen zur Verhinde-
rung der Ausgabe von Pässen an
Amerikaner zur Reise auf Schiffen
der Kriegführenden und zur Ein-
schränkung des Passagierverkehrs
auf Schiffen mit Kriegsmunition
eingebracht. In der sich hieran anschlie-
ßenden Besprechung trat stark die Tatsache
hervor, daß die Senatoren über die Frage von
Reisen von Amerikanern auf Schiffen der
Kriegführenden nicht einer Meinung sind.
Während Senator Owen für die Schritte der
Regierung eintrat und dagegen, daß ameri-
kanische Bürger ihre Regierung durch
Reisen auf Schiffen Kriegführender unge-
rechtfertigter Weise in Verwickel-
ungen brächten, hielt Senator Borah
dafür, daß nach dem Völkerrecht die Ameri-
kaner an Bord solcher Schiffe, wenn sie nur
bewaffnet wären, ebensoviel Rechte hätten,
wie auf neutralen Schiffen. Senator Jones
forderte, die Bürger sollten sich aus ein-
facher Vernunft und Tatkraftgefühls
abseits von den Kriegswirren halten.
Senator Wicks meinte, die Regie-
rung selbst habe eine Versäumnis be-
gangen, als sie bei der Abreise der Lusitania
und in anderen Fällen die Amerikaner
nicht gewarnt hätte, daß sie sich von Schiffen
fernhalten möchten, welche zugestanden
normale Kriegsmunition führten.
Senator Robinson gab zu verstehen,
wenn eine solche Warnung ergehen würde

würde sie Zweifel erwecken, ob Amerika noch
glaube, daß nach dem Völkerrecht das vore-
wähnte Recht überhaupt bestehe. Senator
O'Gorman lenkte die Aufmerksamkeit auf die
Tatsache, daß seinerzeit die Amerikaner auf-
gefordert worden seien, Mexiko zu verlassen
obgleich niemand die Tatsache bestritten habe
daß Amerika der Meinung war, die Amerika-
ner hätten das Recht, nach Mexiko zu gehen.
Nebenher wies daraufhin, daß, wenn die Regie-
rung unter gleichzeitigem Vorbehalt ihre
Rechte und dem Rechte der Bürger Warnungen
erteile, dadurch dem von Robinson erhobenen
Einwände begegnet werden könnte.

Die „Persia“-Angelegenheit.

New York, 6. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.)
Durch Funkpruch von dem Vertreter des W.
I. B. Bei der Besprechung des „Persia“-
Falles verweisen die Morgenblätter ausführ-
lich bei der gestrigen amtlichen Ankündigung
daß der Präsident und der Staatssekretär Lan-
sing alle möglichen Maßregeln getroffen ha-
ben, um ausführliche Berichte in dieser schwie-
rigen Sache zu erlangen, und daß sie ver-
handeln werden, sobald Aufklärung erlangt
sein wird. — Eine Washingtoner Depesche
der „World“ sagt: Angesichts der Krise so
schwer und drohend, wie nur je eine an den
Präsidenten seit dem Bürgerkrieg herange-
treten ist, setzt Wilson alle Hilfsmittel der Re-
gierungsmaschine in Bewegung, um den Wert
der Ablehnungen, Beteuerungen und Zu-
sicherungen (Vedges) Österreich-Ungarns in
Washington festzustellen. — Die Berichte der
Abendblätter stellen fest, daß kein überstürztes
Verfahren eingeschlagen werden wird. —
„Evening Post“ meldet aus Washington: Am-
tliche Kreise geben die Berechtigung der Klage
zu, daß, solange die Alliierten Handelschiffe
bewaffnen, die Amerikaner dauernd in Ge-
fahr sind und die Regierung in Washington
von Verwicklungen bedroht ist; es sei nicht un-
wahrscheinlich, daß diese Empfindung zu einer
neuen Politik führen werde. — Aber solange
bis die Tatsachen in der „Persia“-Fall auf-
geklärt und der gute Glaube der deutschen
Mächte dargetan sei, könne kein Vorgehen
dieser Richtung erwartet werden. — In Krei-
sen des Kongresses wiegt die Meinung vor,
daß die amerikanische Regierung tatsächlich
nicht in der Lage sei, irgendwie gegen Eng-
lands Verletzungen des Seerechts vorzugehen
bevor die schweren Folgen der unterseeischen
Kriegführung endgültig erledigt seien.

Ein amtlicher Bericht verschweigt, daß die
„Persia“ bewaffnet war.

Rotterdam, 6. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.)
Der „Rotterdamsche Courant“ meldet als New-
York:

Ein bemerkenswerter Vorfall wurde an-
lässlich der Versenkung der „Persia“ von
deutsch-freundlicher Seite viel besprochen:
Die von der „Associated Press“ veröffentlichte
amtliche Mitteilung aus Washington,
in der der Bericht des amerikanischen Konsule
Garrels in Alexandria zitiert worden ist
aber die von Garrels mitgeteilte Tatsache,
daß die „Persia“ eine Kanone an Bord
führte, verschwiegen wurde. Als dies in
Privatberichten der New Yorker Blätter ge-
meldet wurde, ersuchte die Associated Press
das Staatsdepartement um ein Dementi, er-
fuhr jedoch, daß die Erwähnung der Kanone
in dem der Associated Press zur Verbreitung
übergebenen amtlichen Berichtes weggelassen
worden ist. Die Associated Press hat diese In-
formation veröffentlicht. Die deutsch-
freundlichen Blätter machen nun dem
Staatssekretär Lansing erbitterte Vor-
würfe, daß er versucht habe, durch Unter-
drückung einer Tatsache, die die in der
U-Bootkrise entstandene Spannung hätte ver-
mindern können, die Vereinigten Staaten
gegen die Zentralmächte zu
verstärken. Die Blätter erinnern daran, daß
Professor v. Nach vor einiger Zeit das
Staatsdepartement beschuldigt habe, Berichte
des amerikanischen Botschafters in London zu-
rückgehalten zu haben, in denen erklärt wor-
den ist, daß keine amtlichen Beweise für die
Berichte von Bryce über angebliche deutsche
Greuelthaten in Belgien gefunden worden
seien.

Ein englisches U-Boot gesunken

Haag, 6. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Wie
das Marineministerium mitteilt, traf das
niederländische Kriegsschiff „Noord Brabant“
heute in der Höhe von Texel außerhalb der
territorialen Gewässer ein britisches Untersee-
boot, das Notsignale gab. Die Besatzung von
32 Mann wurde durch den niederländischen
Kreuzer gerettet. Das Unterseeboot ist ge-
sunken.

Boy-Ed in Falmouth.

London, 6. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.)
Meldung des Reuterschen Bur. Der Dampfer
„Rotterdam“ ist mit dem deutschen Marine-
Attaché Boy-Ed an Bord in Falmouth an-
gekommen.

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 6. Jan. 1916.
(W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Front fanden stellenweise teilweise
lebhafteste Artilleriekämpfe statt. Die Stadt
Lens wird vom Feind fortgesetzt beschossen.
Nordöstlich von Le Mesnil wurde der Versuch
eines feindlichen Handgranatenangriffs leicht
vertrieben. Ein gegnerischer Luftgeschwaderan-
griff auf Douai blieb erfolglos. Durch deutsche
Kampfflieger wurden zwei englische Flugzeuge
abgeschossen, das eine durch Leutnant Böcke,
der damit das siebente feindliche Flugzeug
außer Gefecht gesetzt hat.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Eine im Walde südlich von Jakobstadt
vorgehende Erkundungsabteilung mußte sich
vor überlegenem feindlichen Angriff wieder zu-
rückziehen.

Bei Gzartorsk wurde eine vorgeschobene
russische Postierung angegriffen und geworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der
gestrigen Auflage.)

Österreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 6. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.)
Amtlich wird verlautbart, 6. Januar 1916:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kampfaktivität in Ostgalizien und an
der bessarabischen Grenze hat gestern wesent-
lich nachgelassen. Der Feind hielt unsere
Stellungen zeitweise unter Geschützfeuer, seine
Infanterie trat nirgends in Aktion. Auch
an allen anderen Teilen der nordöstlichen
Front fielen keine Ereignisse von besonderer
Bedeutung vor.

Nimm hin das heilige Schwert.

40) Roman von Axel August Lind.
Copyright by Gröschlein u. Co. G.m.b.H. Leipzig 1916.

Marxhand hatte ihr bis heute keinen Be-
such gemacht. Er betrachtete also die diploma-
tischen Beziehungen als abgebrochen. Ihn
auffordern — dazu konnte sich Ginette nicht
entschließen, und Verheim billigte ihre
Gründe. War es auch gewiss, ob er einer
Aufforderung Folge leisten oder aber sich nicht
wieder zurückziehen würde, nachdem er ge-
merkt, welchen politischen Boden er im Pa-
lais Cadignan betreten hatte? —

Da hieß es also einen Umweg finden.
Ginette fand ihn in der Idee eines Be-
suches bei Estelle. Und so fuhr sie eines Vor-
mittags, als sie Estelles Gatten im Bureau
wukie ins Hotel Marxhand im Faubourg St.
Honore.

Estelle legte bei ihrem Erscheinen eine
sehr ironische Verwunderung an den Tag und
beseitigte sich einer etwas beleidigten Form-
lichkeit. Zugleich meinte Ginette in der Art,
wie sie sie anjah und ihre Fragen stellte, noch
etwas anderes zu beobachten, das sie sich nicht
erklären konnte. Estelle aber war, obwohl von
Haus aus Schauspielerin, nicht die Dame, die
sich lange in der Kunstpose einer zu gesellschaft-
licher Glätte erzogenen Gelehrten ihrer Ge-
fühle halten konnte. Bald brach sich das Ur-
wüchsigke ihrer Halbweiblichkeit wieder Bahn —
sie machte auf einmal eine beleidigte Miene
und sagte:

„Na weißt du, Ginette, dieses Benehmen
von deinem Vater! ... Das will ein Kava-

lier sein, hah! Sie lachte ein Lachen, wie
man's im Volksmund „schmutzig“ nennt.

Ginette drückte ihr Bedauern über das Vor-
gefallene aus.

„Nein, daß er sich hinterher nicht einmal
entschuldigt hat!“ verhartete Estelle in ihrer
Getränktheit.

„Dazu komme ich heute“, log Ginette.

Estelle sah sie groß an. „Ah, dazu kommst
du? Das ist etwas anderes! ... Nun, dann
wollen wir mal nicht so sein ... Wie aller-
dings mein Mann darüber denkt, weiß ich
nicht.“

„Ich komme ja auch nur zu dir, liebe
Estelle.“

Frau Marxhand nickte beifriedigt. Dann
warf sie sich in einen Sessel und begann in
verändertem Ton ihrer alten Vertraulichkeit:

„Na, bei dir geht's ja jetzt hoch her, wie
man hört.“

„Bei mir?“

„Du doch nicht so, Kindchen! Du sitzt auf
deinem Thron und hast wieder die Männer
von ganz Paris zu deinen Füßen. Für un-
seren wird nächstens gar keiner mehr übrig
bleiben.“

„Es wurden allerdings viel Besuche bei
mir gemacht.“

„Und besonders von einem. Wie geht's
ihm? Was macht die Liebe?“

„Den meinst du, liebe Estelle?“ fragte
Ginette errötend.

„Meinen alten Schatz natürlich. Den hü-
bschen Verheim! Wen sonst?“

Ginette schwieg und sah verlegen vor sich
nieder. Heute hätte sie jede Vertraulichkeit,
ja nur ein Aussprechen des Namens gegen-

über dieser Frau als eine Entweihung emp-
funden.

„Ah!“ machte Estelle gedehnt. „Ich weiß
schon — große, herrliche Liebe ... ideale See-
lenfreundschaft ... zum Tötlchen! Aber du
bist zu bewundern, mein Kind. Ich war nach
ebenso langer Zeit längst fertig mit ihm.“

Ginette sagte noch immer nichts.

„Das wahre Gesicht, von dem ich dir mal
erzählte, hast du also noch vor dir. Uebrigens
sah' ich ihn wirklich gern wieder, den guten
Jungen. Wann empfängst du?“

„Alle Tage um fünf.“

„Gut, ich komme. Du bist hoffentlich doch
nicht eifersüchtig?“

„Nun, selbst wenn ich's werden könnte, so
denke ich doch, liebe Estelle, daß mit dein
Verhalten in Gesellschaft keine Veranlassung
dazu geben würde.“

„O, natürlich nicht!“ erwiderte Estelle
etwas spitz. „Uebrigens ist ja das bei mir auch
nicht so gefährlich, denn ich besitze nicht wie
du die beneidenswerte Gabe, alle Männer
durch mein bloßes Dasein toll zu machen.“

„Ich wüßte nicht ...“

„Aber ich. Die letzten Tollen, die ich ge-
sehen habe, waren mein Mann und der Curé.“

Ginette merkte, wie Estelle sie beim letzten
Wort von ihrer Ottomane herüber scharf an-
sah. Und sie fühlte, wie ihr das Blut aus
den Wangen wich. Mit einem gezwungenen
Lächeln sah sie über den Moment hinweg-
zukommen und spielte mit unmerklich zittern-
der Hand mit dem Ohr von Estelles Seiden-
spinn, der an ihr Arme geschmiegt stand.

„Nur auf, mein Töbchen“, lachte
Estelle, ohne sie aus den Augen zu lassen, „daß

es dir nicht mal geht wie der ... na ... wie
hieß sie denn gleich? ... die mit dem Joflo-
pen! ... Wie hieß sie denn nur, hilf mir
doch mal!“

„Ich weiß wirklich nicht, was du meinst ...“
Ginette brachte die Worte kaum hervor. Eine
entsetzliche Vermutung hatte sich plötzlich ihrer
bemächtigt ...

„Mir fällt's auch nicht ein. Ist ja auch
gleich, wie sie hieß ... willst du mal meine
neuen Steine sehen?“

„Ja, bitte.“

Estelle stand auf und holte aus einem
Wandtresor, zu dem sie den Schlüssel auf
ihrem Busen trug, ein Kästchen mit Juwelen
heraus. Die Steine siehst du vor Ginette über ein
Tischchen hin wie eine Handvoll Pralinen.
Es waren herrliche Diamanten und Saphire,
Estelles Lieblingssteine, die im wahren
Sinne des Wortes glänzend angelegten Pro-
zent vom Honorar der Marx-Werke ...

„Die Steine sind wundervoll“, sagte Gi-
nette geistesabwesend.

„Ja, ich habe einen galanten Mann.“
Er hat wohl in letzter Zeit gute Geschäfte
gemacht?“ fragte die Prinzessin mit feinem
Nachdruck.

Estelles Antwort stockte einen Moment.
Die Steine schienen ihr ärgersich mit einem
Griff zusammenraffend, sagte sie dann kurz:

„Kann sein. Ich kümmer mich darum
nicht. Aber ich billige immer, wenn er klug
als Geschäftsmann handelt. Daß du es weißt,
mein Töbchen.“

„Aber danach fragte ich ja garnicht, liebe
Estelle!“

(Fortsetzung folgt.)

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstentländischen Front nahm das feindliche Geschützfeuer stellenweise neuerdings zu. Nördlich Dolje wiesen unsere Truppen wieder mehrere Angriffe blutig ab und behaupteten so die eroberte Stellung. Im Tiroler Grenzgebiete fanden in den Abhängen von Buchenstein und Riva lebhaftere Artilleriekämpfe statt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Berane und westlich von Rozaj sind die Truppen der Armee des Generals v. Roewich in günstig fortschreitendem Angriff gegen die Montenegriner. Im Gebiete der Boche die Cattaro trat in den letzten Tagen zeitweise auf beiden Seiten die Artillerie in Tätigkeit. Sonst blieb die Lage unverändert.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Das Märchen von Czernowitz.

Wien, 5. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Eine aus Petersburg stammende Reuterdepesche weiß zu melden, daß wir Czernowitz geräumt hätten und daß alle die Stadt beherrschenden Höhen von den Russen besetzt wären. Diese Nachricht ist, wie aus dem Vergleich mit unseren amtlichen Berichten hervorgeht, selbstredend von Anfang bis zu Ende erlogen. In der Hauptstadt der Bukowina geschah nichts was auch nur im entferntesten einer Räumungsregel ähnlich sehen würde. Die Stimmung in der Bevölkerung ist die zuverlässigste; das Straßenleben durchaus alltäglich. Dazu, daß dem anders wäre, liegt keinerlei Grund vor. Die Russen stehen östlich von Czernowitz, dort, wo sie sich seit Monaten befinden, an der Reichsgrenze. Kein russischer Soldat kam einen Schritt näher. So liegen die Dinge mit der von Reuter gemeldeten Besetzung der beherrschenden Höhen. Es sind auch damit die an Cadorna gemahnden Angaben widerlegt, die der russische Tagesbericht vom 3. Januar über das stete Fortschreiten der russischen Angriffe enthält. Uebrigens sind die Absichten, die die Petersburger Kreise mit der Verbreitung solcher Nachrichten verfolgen, so offenkundig, daß weiter kein Wort darüber verloren zu werden braucht.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 6. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 5. Januar abends. Das Hauptquartier teilt mit:

An der Dardanellenfront am 4. Januar vormittags ziemlich lebhaftes Artillerieduell und Bombenwerfen. Der Feind richtete hauptsächlich sein Feuer gegen unser Zentrum und den rechten Flügel, an dem ein feindlicher Kreuzer und ein Panzerschiff teilnahmen. Am Nachmittag beschossen ein Panzerschiff und ein Monitor heftig dieselben Stellen und verursachten dabei nur in einem sehr kleinen Teil unserer Gräben unbedeutenden Schaden. Unsere Artillerie erwiderte energisch und beschloß sehr wirksam die Landungsstellen bei Sedd-ül-Bahr und Tefke Burnu, sowie eine Truppenansammlung. Unser Feuer erreichte einmal einen feindlichen Kreuzer, der darauf hin sein Feuer einstellte. Am 3. Januar beschossen unsere anatolischen Batterien heftig die Landungsstellen bei Sedd-ül-Bahr

und Tefke Burnu. Die Erwidderung des Feindes blieb unwirksam, obwohl er eine erhebliche Menge von Munition verschwendete. Am 4. Januar beschossen dieselben Batterien feindliche Truppen, die bei Sedd-ül-Bahr, in der Umgegend Sedd-ül-Bahrs und bei Tefke Burnu arbeiteten; sie erzielten gegen sie eine erhebliche Wirkung. Eines unserer Wasserflugzeuge unternahm einen gelungenen Erkundungsflug in der Richtung auf Imbros und über Sedd-ül-Bahr. Es schleuderte dabei drei Bomben auf die Landungsstelle nördlich von Sedd-ül-Bahr und auf dort liegende Schiffe.

Unsere Beute bei Ari Burnu erhöhte sich um 2000 Kisten Handgranaten, eine Feldküche mit vollständigem Material und eine Menge Kisten mit Artilleriemunition. Sonst nichts zu melden.

Schwere russische Verluste.

Konstantinopel, 6. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Nach hier angelangten Meldungen aus türkischer Quelle, griffen die Russen in einer Stärke von über 2000 Mann die Ortschaft Schene in Persisch Mesopotamien an, die von türkischen Truppen und Freiwilligen besetzt war. Die Russen wurden zurückgeworfen und bis in die Umgegend von Armia verfolgt, wobei sie schwere Verluste erlitten.

Vom Roten Kreuz.

Unterbringung erholungsbedürftiger Kriegsgefangener in der Schweiz.

Davos, 6. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die seit langem schwebenden Unterhandlungen über die Unterbringung erholungsbedürftiger Kriegsgefangener in der Schweiz sind soweit gediehen, daß vorbereitende Schritte getan werden konnten. In eine Versammlung von Hotel-, Sanatorien- und Pensionsinhabern teilte der Sanitätsobersleutnant Rienhaus im Auftrag des schweizerischen Armeearztes mit, daß vorerst ein Versuch mit je tausend deutschen und französischen Kriegsgefangenen gemacht werden soll. Als Internierungsorte sind für in Deutschland kriegsgefangene Franzosen die Kurorte Montana und Lespin im Kanton Wallis, für die in Frankreich kriegsgefangenen Deutschen Davos in Aussicht genommen. Dabei handelt es sich nur um Leicht- erkrankte. Schwerer Erkrankte werden wie bisher ausgetauscht. Unterkunft und Verpflegung sollen einheitlich nach den für schweizerische Militärpatienten geltenden Grundregeln erfolgen. Die Internierten stehen unter Kontrolle, indessen ist keine militärische Bewachung vorgesehen. Etwaige Ausreißer müßten von ihren Staaten zurückgeliefert werden und kommen dann in ein Gefangenenlager. Die Kosten für die Verpflegung der Kriegspatienten in der Schweiz tragen Deutschland und Frankreich je für ihre Staatsangehörigen. — Leider hat die französische Regierung ihre vorbehaltlose Zustimmung zu dem Versuch noch nicht erteilt, so daß er am 15. Januar, wie von der deutschen Regierung vorgeschlagen, noch nicht zur Ausführung kommen kann.

Die russische Note-Kreuz-Kommission in Ungarn.

Budapest, 6. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die Bevollmächtigten des russischen Roten Kreuzes, die auf Grund der Beschlüsse der

Stockholmer Konferenz auch nach Ungarn reisen, erschienen im Bureau des Roten Kreuzes, wo sie offiziell empfangen wurden. Es wurde ihnen sodann namens der Hilfs- und Auskunftsstelle für Kriegsgefangene der Bericht des Präsidenten des Genfer Roten Kreuzes, Ador, verbolmetscht, der die Behandlung der Gefangenen und Internierten in Ungarn besonders rühmend hervorhebt. Sodann wurden die Budapestener Kriegsstrankehäuser, in dem russische Gefangene liegen, besichtigt. Morgen findet eine Besichtigung der Gefangenenlager statt.

England.

Die Dienstpflicht-Frage.

London, 6. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reut. Bur. Auf der nationalen Arbeiterkonferenz, die zur Beratung über die Frage der Dienstpflicht zusammengetreten ist, beantragte der Abgeordnete Hodges, daß die Vertreter der Arbeiterpartei im Parlament frei und ohne Zwang über die Bill abstimmen sollten.

Die Verluste.

London, 6. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die englische Verlustliste verzeichnet die Namen von 32 Offizieren und 658 Mann. Die Zahl der Vermissten und Toten von dem Kreuzer „Ratal“ beträgt 380.

Rotterdam, 6. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der „Maasbode“ erfährt aus London: Tennant teilte in Beantwortung einer Anfrage im Unterhause mit, daß die Gesamtverluste an der Westfront zwischen dem 25. September und dem 8. November waren: Offiziere 772 tot, 1288 verwundet, 317 vermisst; Mannschaften 10 345 tot, 36 095 verwundet und 8848 vermisst.

Griechenland.

Die aufgefundenen Briefe.

Athen, 6. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die Veröffentlichungen aus abgefundenen Briefen englischer Amtspersonen haben hier größtes Aufsehen hervorgerufen. Die Presse ist entrüstet. „Embros“ schreibt, es gäbe nichts Schlimmeres, als diese zivilisierten Barbaren, welche die Stimme der von ihnen Erworbenen erstickten wollen.

London, 6. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Dem Reut. Bur. zufolge dementiert der Athener Korrespondent der „Daily Mail“ den von österreichisch-ungarischer Seite verbreiteten Bericht, wonach bei dem Oberst Rapier, der an Bord des griechischen Dampfers „Spejal“ verhaftet wurde, ein Brief des Sekretärs des britischen Gesandten in Athen an den britischen Staatssekretär des Aeußeren gefunden worden sei, in dem die Errichtung einer griechischen Republik mit Venizelos an der Spitze vorgeschlagen wird. Alle Sekretäre der britischen Gesandtschaft erklärten dem Korrespondenten übereinstimmend, daß sie keinen solchen Brief geschrieben hätten. Der britische Gesandte in Athen, Elliot, teilte ferner dem Korrespondenten mit, daß er die ihm zugeschriebenen Worte: „Ich habe wenig Sympathie mit den Serben, meine Gefühle sind mehr auf bulgarischer Seite“ nie geschrieben habe.

Die gefangenen Konjula.

Sofia, 6. Januar. (W. I. B. Nichtamtlich.) „Utro“ meldet: Einer hiesigen neutralen Gesandtschaft ist die Mitteilung zugegangen, daß sich die englische Regierung bereit erkläre, die gefangenen Konjula freizulassen, wenn einige Vertreter von England und Frankreich, die in den Hauptstädten der Verbündeten festgehalten werden, freigelassen werden. Die englisch-französischen Verhandlungen hierüber sind beinahe beendet. Ein gemeinschaftlicher Beschluß von England und Frankreich werde der griechischen Regierung bald mitgeteilt werden.

Frankreich will Griechenland einen Vorschuh geben.

Paris, 6. Januar. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die Agence Havas meldet aus Athen: Die französische Regierung hat die griechische Regierung benachrichtigt, daß sie ihr 10 Mill. Francs als Vorschuh auf die Anleihe zur Verfügung halte, über die augenblicklich verhandelt wird.

Bulgarien.

Von der serbischen Beute.

Berlin, 6. Januar. (Priv.-Tel.) Die „B. Z. a. M.“ meldet aus Sofia: Die bulgarischen Staatsbahnen verwenden jetzt bereits mehr als 800 serbische Wagen auf den bulgarischen Linien. Jüngst kamen in Sofia 10 Wagen aus Serbien an, die mit Archiven der serbischen Behörden vollbeladen waren.

Lokales.

* Kurhaustheater. „Die selbige Excellenz“, Lustspiel von Rudolf Presber und Leo Walterstein, ging gestern hier zum ersten Mal in Szene. Besuchern der Frankfurter Theater war die Neuheit nicht unbekannt, wird sie doch in den letzten Wochen ein über das andere Mal gegeben, immer mit dem gleich schönen Erfolg. Und dieser fehlte hier auch nicht. Das ganze Lustspiel ist eigentlich weiter nichts, als ein einziger guter Einfall mit einem schönen Gewande umgeben, das fast reich genug ist, um ein Stück Hof- und Gesellschaftsleben mit allen möglichen Hof- und Gesellschaftssitten und -gebräuchen zu belegen. Der gute Einfall stammt natürlich von einer Frau, die die ganze Diplomatie des Hofes an Schlauheit und Raffiniertheit übertrifft und sich sowie einem jungen Privatsekretär der selbigen Excellenz durch ihn nicht nur gesellschaftlich möglich erhält, sondern sogar die anderen dazu bringt, daß sie sie — und sei es nur aus Angst — ganz kraßfüßig umschwärmen. Und alles, weil man dem Druck der gar nicht vorhandenen Tagebücher der selbigen Excellenz mit Bangen entgegensteht. Was die alles erzählen werden! In ihrer Angst plaudern sie die guten oberen Kreise der Intrigantinnen so schön aus, daß sie wirklich ein Tagebuch hätte herausgeben können. Aber das wollte sie gar nicht, sie wollte nur, daß sich die Hochnäsigen vor ihr und dem jungen Mann, die beide nach dem Tode der Excellenz verschwinden gemacht werden sollen, beugen müssen, und das ist ihr gelungen, ja Durchlaucht selbst kommt zum Empfang bei ihr und sie ergattert sogar einen Mann aus der fürstlichen Umge-

Kriegsfahrten unter dem Halbmond.

Unser Graben überhöht den englischen bedeutend, man kann trotz aller feindlicher Vorsichtsmaßregeln ganz genau die Tätigkeit seiner Besatzung beobachten. Sie ist eifrig damit beschäftigt, den Graben zu vertiefen, denn an vielen Stellen sieht man, wie Erde aus dem Graben hinaus auf die vordere Böschung geworfen wird. Ab und zu wird auch der Kopf ober die Mauer eines vorsichtig über den Grabenrand lugenden Engländers — es sind hier Neuseeländer und Australier — sichtbar. Dann kommt Bewegung in die starren Figuren der an den Schießscharten unseres Grabens stehenden Beobachtungsposten. Unablässig, mit gespannter Aufmerksamkeit, verfolgen sie alle Bewegungen der Feinde. Plötzlich wird das Auge starr und alle Muskeln seines Körpers spannen sich; er setzt das Gewehr an — und wieder ab, und dann scheint er endlich das belauerte Wild schuß- und waidgerecht vor der Büsche zu haben — der Schuß kracht, und drüber bricht einer britischen Mutter Sohn im Kampf für die Kultur des Gelbfades tot zusammen. Ich habe wiederholt einen solchen Vorgang, direkt neben dem Schützen stehend, beobachtet. Jedesmal hat mich auf das lebhafteste frappt der Bild, der das erdorene Opfer geradezu einhüllte, und dessen enorme Spannung in dem Augenblick einer tiefen, wohlthuenden Befriedigung wich, wo der Feind vernichtet war. Dann lehrte wieder der Zustand des ruhigen fast starren Spähens nach dem nächsten Opfer zurück. Vorzügliche Schützen habe ich dabei beobachtet. Es wurden mir Leute gezeigt, die auf viele Schüsse keinen Fehlschuß hatten. Der Mann ist aber auch mit einer solch absoluten Aufmerksamkeit bei der Sache, daß es während seines Postens an der Schießscharte für ihn nichts anderes auf der Welt gibt. Als ich einmal Excellenz Li-

man im vordersten Schützengraben begleiten durfte, wollte Seine Excellenz selbst durch eine Schießscharte sehen, an der ein türkischer Soldat schußbereit stand. Für diesen wie für seine Kameraden auf gleichem Posten existierten wir, die wir hinter und neben ihm standen, überhaupt gar nicht. Nicht eine Miene seines Gesichtes verriet, daß er von der Anwesenheit seines Armeeführers auch nur die geringste Notiz genommen hätte. Er hatte gerade ein Ziel im Auge, und sein Kolben hob und senkte sich wiederholt. Da er scheinbar aber nicht zum Schuß kam, wollte Seine Excellenz durch diese Schießscharte sehen. Er berührte daher, um den Mann zum Auf-die-Seite-Treten zu veranlassen, ihn am Arm. Aber auch das schien er nicht zu bemerken, so ausschließlich vertieft war er in die Beobachtung des Feindes. Erst ein energischer Befehl konnte ihn veranlassen, auf die Seite zu treten.

Ähnliches habe ich nur bei den Japanern gesehen.

Ich bin davon überzeugt, daß der Mann im allgemeinen überhaupt gar nicht weiß, wofür er kämpft. Der Padißchah hat es befohlen, und Allah hat es gewollt — sein Wille geschehe! Wo er steht, da steht er, aber er weiß, daß in diesem Kriege seine Offiziere mit ihm stehen bleiben und daß er dann dem verhassten Englis überlegen ist. Denn die Englis haßt er. Er hat gehört, daß sie früher seine Freunde gewesen seien. Und doch haben sie die neuen Schiffe, die sie für die Türkei angefertigt, bei Kriegsausbruch für sich behalten, trotzdem sie mit den freiwillig gespendeten Spargroschen des ganz kleinen Mannes schon bezahlt waren! Ja, er haßt die Englis, während er die Franzosen, die an anderer Stelle ihm gegenüber stehen, nur bedauert und verachtet. Tout comme chez nous! Viele auch glauben, daß sie für die Deutschen kämpfen und ihr Blut hergeben müssen. Aber die „Alleman“

schätzt und achtet er, denn sie sind immer vorne im Kugelregen bei ihm, sie sorgen für ihn aufs beste und behandeln ihn gut. Seit vielen Jahren steht der türkische Soldat im Kriege; er hat gegen Griechenland, Serbien, Bulgarien, Italien, auf dem Balkan und in Tripolis gekämpft, und meistens ist die Sache schlecht für ihn verlaufen. In diesem Krieg aber, trotzdem er gegen die mächtigen Franzosen, Russen und Engländer geführt wird, ist es ganz anders. Er liegt und braucht nicht zu hungern, und wenn er verwundet oder krank die hohen Berge, und die hat er fest und stark sogar Löhnung und Tabak bekommt er! Da er sich das Alles nicht so recht erklären kann, so meint er wohl, daß dieses Mal gar kein Krieg sei! Aber das Selbstvertrauen ist in ihn zurückgekehrt, und so hält er mit seinen deutschen Freunden fest und hält aus, wenn auch noch so wild die schweren Schiffsgranaten auf seine Stellung niederprasseln und die Gräben teilweise zerstören. Drum ist es den Hunderttausenden von Feinden trotz der vielen, vielen großen Kriegsschiffe und Geschütze auch nicht geglückt, in den langen Monaten mehr zu erzielen, als das kleine, schmale Stüdchen Küste zu besetzen. Aber daran anschließend liegen die hohen Berge, und die hat er fest und stark besetzt, und auch die Riesengeschosse der feindlichen Schiffe werden ihn nicht von dort verjagen. Und mit welcher Begeisterung ist er, der in der Hauptsache sich bisher auf die Defensiv beschränken mußte, auch draufgegangen, als es hieß, die Engländer aus einigen Gräben und Stellungen, in die sie durch gewisse Umstände bei den gewaltigen Landungsversuchen im August einzubringen vermochten, wieder hinauszumwerfen! Unter wildem Ausrufen stürzten die türkischen Soldaten unaufhaltsam vorwärts, und bald waren die Gräben wieder in ihrer Hand. Wir wissen ja von den großen Offensiven der Feinde im Westen her, wie eine solche vorbereitet wird. So machten

es auch hier die Engländer bei ihren Landungsversuchen. Zuerst tagelanges Artilleriefeuer, aus allen Land- und Schiffskanonen. Granaten und Schrapnells, grüne, gelbe und schwarze Rauchsäulen! Tag und Nacht, Allein 30—40 000 Granaten schwerer Kaliber sind bei einem Angriff so auf die türkischen Gräben gefallen. Dann, gegen Abend, plötzlich Totenstille und Aufhören des Feuers. Das bedeutete den nun folgenden Infanteriesturm des Feindes gegen die türkischen Gräben! Von diesen kann und darf er annehmen, daß ihre Besatzung bis auf den letzten Mann gefallen ist. Und scheinbar ist es auch so, den näher und näher schiebt sich der Angriff, ohne daß die Verteidiger sich bemerkbar machen. Da auf einmal bricht ein rasendes Schnellfeuer aus den fast zerstörten Gräben, und gleichzeitig erfolgt ein wütender Gegenangriff, der den Feind zur Flucht zwingt. Auch nicht einen Fuß breit Boden gewann er. So ging es auch am 6. August, als die türkischen Reserven die über die schwachen auf dem rechten Flügel stehenden Küstenschutztruppen hinweg vorgebrungenen Engländer in wuchtigstem Gegenangriff zurückwarfen. Lediglich ihre Stellung verlängern konnten die Feinde, nicht aber sie nach rückwärts vertiefen. Noch immer überhöhen die türkischen Stellungen an allen Punkten die der Engländer, und trotz allen Aufwandes an Opfern ist es diesen nicht gelungen, diese von der Küste aus mehr wie 2 Km. vorzuschieben. Genau so ging es den Angriffen vom 26.—28. August, wo sich die Engländer des Kiretsch Tepe bemächtigten und nach Anaforta durchstoßen wollten. Ungeheure Verluste waren die Folge. Natürlich hat auch der türkische Verteidiger große Verluste aufzuweisen, die eben durch die vielen Offensivstöße unvermeidlich sind. Aber im ganzen Großen ist der Krieg auf Gallipoli ein Schützengrabenkrieg, der mit Hilfe der deutschen Kampfgenossen auf Grund ihrer Erfahrungen im Westen und Osten mit

hung. Daß der Privatsekretär der Erzellenz sein Bräutchen auch heimholt, lag ja von Anfang an auf der Hand.

Meist oder minder gute Witze und Geistesblitze beherrschen das ganze Stück, das von A bis Z mit einem gesunden Humor geschrieben und recht feinsinnig ausgedacht ist.

Von den ihrer Aufgabe durchweg gut entsprechenden Mitwirkenden erwarten sich Herr Paul Wiese (Privatsekretär), Fräulein Melanie Olden als die geriebene Helma von Windegg, Herr Friedrich Schumann (Oberhofmarschall) und Herr Alfred Lux als wohlgeklungener Kanzleirat Buxbaum besondere Verdienste um das Gelingen der Aufführung. Herr Otto Onken war als Oberjägermeister ebenfalls sehr gut. Herr Werner Berzen (von Pettersdorf) spielte zu wenig. Selbstverständlich erfüllte er das erste Gebot für einen Schauspieler, daß die Rolle famos auswendig gelernt sein muß, aber er darf nicht merken lassen, daß er Auswendig-gelerntes spricht; um natürlich zu sein, muß das gesprochene Wort so herauskommen, als sei es vom Augenblick geboren, und die Witze dazu passen. Fräulein Helma Krahe (Else Buxbaum) hatte die Mischung von Welt-dame und Kanzleirats-Tochter zuviel nach der ersten vorgenommen und ließ beim Zuschauer nicht die Freude aufkommen, die er sonst bei ihrem Spiel empfindet. — Von den kleinen Rollen, die den Anforderungen gut genügen, wollen wir nur noch den Diener Lampe nennen, den Herr Hans Wertzmann als Gast darstellte. Wir hoffen gern, daß uns Herr Wertzmann, der von seinen im Felde erhaltenen Wunden wieder hergestellt ist, noch öfters das Vergnügen macht, ihn hier zu sehen.

Die Leitung der Aufführung besorgte Herr Direktor Adalbert Steffter lobens-wert.

Am nächsten Donnerstag wird eine Oper-tentennovität „Mit-Wien“ gegeben werden.

* **Homburger Kriegerverein.** Die Mit-glieder des Vereins erinnern wir an die heute abend stattfindende kameradschaftliche Zusam-menkunft. (Siehe Anzeige im gestrigen Tau-sendboten.)

* **Vom Schloß Königstein.** Im Alter von 74 Jahren starb in Frankfurt der großherzog-lich-luxemburgische Haushofmeister Theodor Röder. Länger als 50 Jahre stand er in den Diensten der Nassauischen Herzogsfamilie; er war Verwalter von Schloß und Ruine Königstein. — Ferner starb der großh. luxem-burgische Baumeister Deder, dem jahrelang die Instandhaltung von Schloß und Ruine Königstein oblag.

F. C. Der seltene Fall tritt in diesem Jahr ein, daß kein einziger der 16 kath. Feiertage auf einen Sonntag fällt, so daß von den 366 Tagen dieses Jahres mit Ein-rechnung der 53 Sonntage 66 Feiertage zu verzeichnen sind. Mitthin das feiertagreichste Jahr!

* **Familienunterstützung an Eltern Ge-fallener.** In einem Erlaß des Ministers des Innern an die Regierungspräsidenten wird zur Beseitigung von Zweifeln bemerkt: 1. Die Familienunterstützung ist in den Fällen, in denen der Ehefrau bezw. den Kindern eines Gefallenen Hinterbliebenenrente ge-währt wird, an seine anspruchsberechtigten Eltern und entfernten Verwandten weiter zu zahlen, wenn nicht ein ausreichendes Kriegselterngeld gewährt wird; 2. Armie-rungssoldaten sind aktive Mannschaften des Heeres. Nicht als solche zu behandeln sind Armierungsarbeiter, die auf Grund des Kriegsleistungsgesetzes herangezogen sind oder in einem privatrechtlichen Vertragsverhält-nis zur Heeresverwaltung stehen.

den Mitteln, die den Türken zur Verfügung standen, geführt wird. Telegraphen- und Telephondrähte überziehen das ganze Gebiet, Flieger, Minen und Handgranaten, oft aus ganz provisorischem Material verfertigt, kom-men zur Wirkung. Außer Geschützen neuester Konstruktion werden auch alte Kanonen, die man in Arsenalen versteckt aufgefunden hat, mit Erfolg verwendet und auf dem Gebiet der Munitionsverordnung war man dank deutscher Organisationskraft und Zähigkeit soweit ge-kommen, daß auch diese wichtige und zeit-weise sogar brennend gewesene Frage vollstän-dig gelöst ist. Eine spätere Zeit erst kann aber gerade auf diesem Gebiete den großartigsten Leistungen gerecht werden, die deutsche Offi-ziere im Verein mit den Türken aufzuweisen haben. Man darf aber, ohne die großartigen türkischen Leistungen in irgend welcher Weise verkleinern zu wollen, doch wohl sagen, daß gerade die deutschen Offiziere das antreibende, aufmunternde Element gewesen sind. Dieses hat veranlaßt, daß sich die durch mangelnde Vor-sorge und Ausbildung sowie durch die Mög-erfolge der letzten Kriege unsicher und ener-gielos gewordene und dem Fatalismus zuneig-ende Osmanische Armee wieder auf ihren alten Kriegsruf und die damit ver-bundene Unternehmungskraft besann und nicht von vornherein das Spiel aufgab. Und es wäre zu schade gewesen, hätte sie das getan! Ein solch schätzbare Soldatenmaterial, wie es der türkischen Armee zur Verfügung steht, besitzt kaum eine zweite Armee Europas. Auf ihm als breiter Grundlage kann die türkische Nation mit volstem Vertrauen daran gehen,

* **Schonzeiten des Wildes.** Der „Reichs-anzeiger“ veröffentlicht eine Verordnung be-ziehend Abänderung einiger gesetzlichen Be-stimmungen über die Schonzeiten des Wildes und den Verkehr mit Wild aus den einge-friedigten Wildgärten. Darnach werden die Oberpräsidenten unter anderem ermächtigt, nach einer vorhergegangenen Prüfung des Bedürfnisses für den Umfang der Provinzen oder einzelne Teile derselben im Jahre 1918 den Beginn der Schonzeit für Hasen auf den 1. Februar, für Fasanen auf den 1. März festzusetzen.

* **Keine pflanzlichen u. tierischen Fette und Öle zu technischen Zwecken.** Amtlich wird mitgeteilt: Der Bundesrat hat eine Verord-nung über das Verbot der Verwendung von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten zu technischen Zwecken erlassen. Die Verord-nung bezweckt, in Ergänzung bereits ergange-ner Verordnungen die Verarbeitung der für die menschliche Ernährung in Betracht kom-menden Öle und Fette zu technischen Zwecken zu beschränken.

* **Bulgarien! Was es ist und was es wird.** Ein vom bulgarischen Konsulat zu Berlin herausgegebenes handliches Büchlein, welches dazu bestimmt ist, das deutsche Publi-kum mit Bulgarien näher bekannt zu machen. Die besten Kenner des Landes sind in der Schrift mit Beiträgen aus ihrer Feder ver-treten. Auch der bulgarische Ministerpräsident, Dr. Radoslawoff, der bulgarische Finanz-Minister Tonischew und der bulgarische Gesandte in Berlin, Rizow, erscheinen unter den Mit-arbeitern von denen außerdem Prof. Eugen Jena, Prof. Kohler, Berlin, Prof. Hed, Prof. Kahner, Prof. Strauß, Prof. Boehsch Geheime-rat von Fleischmann (der Erzherzog des Kö-nigs), Herr von Nach, der langjährige Bal-kanvertreter der Kölnischen Zeitung, ferner E. von Hesse Wartegg genannt seien. — Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, der gegen-wärtig auf dem Balkan weilt, hat der Schrift ein Geleitwort mit auf den Weg gegeben, und der Präsident des deutschen Reichstages, Erzelenz Kämpf, sowie der Präsident der Berliner Handelskammer, Herrenhausmitglied Herr Franz von Mendelssohn und Seehand-lungspräsident a. D. Freiherr v. Jedlitz, Mit-glieder des Abgeordnetenhauses, begleiten das Erscheinen der Schrift mit warmen Worten. Der Preis des auch mit Bildern schön aus-statteten Büchleins beträgt nur 20 Pfg., um es den weitesten Kreisen zugänglich zu machen. Der Ertrag ist für wohltätige Zwecke be-stimmt. Zu haben in allen Buchhandlungen

Vorhut.

Von Georg Britting (im Felde),

Am Himmel glänzt ein blauer Streif,
Bald muß der Morgen blühen.
An Bart und Brauen friert uns Reif,
Die letzten Stern' verglühn.

Die Köpfe klapfen schwer im Traun,
Ihr Atem weht in Fahnen.
Der Posten vorn vom Straßensaum
Kommt, uns zum Ausbruch mahnen.

Wir ziehen Schnell und Riemen fest.
Ein Bügelschwing — zu Pferde!
Ein Waldweg, brechendes Geß —
Blick frei! Es dampft die Erde.

Die Sporen — Und im leichten Trab!
Vom Feind ist nichts zu sehen.
Wir brummen eins vom fahlen Grab,
Derweil wir nach ihm spähen.

Aus dem ersten Jahrbuch des von F. C. Freiherrn von Grotthus herausgegebenen „Türmers“ (Stuttgart, Greiner & Pfeiffer.)

die ehemals so große, tapfere und berühmte osmanische Armee wieder aufzubauen. Sie muß nur den guten Willen dazu haben, die Sache richtig und energisch in die Hand zu nehmen, die Hilfe der deutschen Verbündeten ist ihr dabei gewiß. Wenn man bedenkt, wieviel bereits in den 2 Jahren seit dem letzten Balkankrieg geleistet worden ist, wenn man Vergleiche anstellt zwischen dem trostlosen Zustand von damals und den glänzenden Er-folgen von heute, so muß man einfach staunen. Dabei ist natürlich im Drang der sich über-stürzenden Ereignisse an eine systematische Schulung oder eine Abstellung der Mängel noch garnicht zu denken gewesen. Unvergänglich wird mir all das sein, was Erzelenz Liman von Sanders beim Abschiedsmahl mir über die ganze Entwicklung der Dinge in den letzten Jahren und speziell während der letzten Mo-nate auf Gallipoli auseinander zu setzen die Güte hatte. Mit echter und tiefer Bewun-derung habe ich aufgesehen zu dem Manne, der als oberster Leiter auf der steilen Höhe der Verantwortlichkeit mit ganzer Schaffens-kraft und jähem Durchhalten bis zum vollen Erfolg steht, und dessen Wille zum Sieg alle Soldaten durchdringt und begeistert.

Als ich das Hauptquartier und gleichzeitig damit die Gallipoli-Front verließ, nd das Geschehen und Erlebte noch einmal ruhig und gesammelt überdachte, da kam ich als objek-tiver Beurteiler auf Grund meiner Eindrücke zu der Ueberzeugung, daß es den Feinden nie glücken wird, die Dardanellen zu nehmen und auf diesem Wege sich den Zugang nach Kon-stantinopel zu erzwingen.

C. W.

Aus der Nachbarschaft.

Fc. Bad Orb, 6. Jan. Der Verkehr mit Butter im Kreise Gelnhausen ist durch Ver-ordnung des Kreisausschusses nunmehr ge-regelt worden. Der Verkauf im Kreise Geln-hausen und der Verkauf von Butter nach auswärts kann nur von Inhabern eines vom Landratsamt ausgestellten Erlaubnis-scheines ausgeübt werden und die Molkereien und Milchwerkstätten des Kreises sind ver-pflichtet, auf Verlangen ihre Erzeugnisse dem Kreise Gelnhausen zu überlassen. Diese Ver-ordnung trat mit dem 5. Januar in Kraft.

Tages-Neuigkeiten.

Hauptversammlung des katholischen Frauen-bundes. Berlin, 6. Jan. (W. T. B. Nicht-amtl.) Die sechste Generalsversammlung des katholischen Frauenbundes Deutschlands ist in dem Plenarsitzungs-saale des Reichstagsge-bäudes in Anwesenheit der Kronprinzessin er-öffnet worden. Die erste Vorsitzende, Fräulein Dransfeld (Berlin) eröffnete die Kriegstagung des Bundes. Nach einer Ansprache der ersten Vorsitzenden des Zweigvereins Berlin, Frau Geheimrat Fehrerger, nahm der Gefandte Graf Verchenfeld das Wort. Er überbrachte von der Königin von Bayern die wärmsten Wünsche für eine erfolgreiche Arbeit. Der Fürstbischof von Breslau hieß den Frauen-bund willkommen. Staatssekretär Lah über-brachte den Dank des Reichskanzlers und des Staatssekretärs Delbrück für die Einladung und ihre besten Wünsche für den Verlauf der Tagung. Es sprachen noch Vertreter des Kul-tusministeriums, des Landwirtschaftsmini-steriums und des Reichsarchivs Hartmann (Köln). Hierauf nahm Frau Dransfeld das Wort zu dem Vortrage: Die Frau als Mitgestalterin am neuen Deutschland. Es wurden Ausdi-gnungsbescheine an den Kaiser, die Kaiserin, den Kronprinzen und den Papst abgesandt.

Illerlei.

ah Ein erfülltes Gelübde. Von der Erfüllung eines Gelübdes wird aus Hohen-Wangolin wie folgt berichtet. Bei Kriegsausbruch war in Brüssel der Inge-nieur Max Urban tätig, der nach Eröffnung der Feindseligkeiten mit seiner Frau die Flucht ergreifen mußte. Die Eheleute irrten verschiedentlich in Deutschland umher und landeten schließlich bei Verwandten in Hohen-Wangolin. Hier taten sie das Gelübde, der Kirche von Hohen-Wangolin eine Altarbede zu schenken, wenn es ihnen gelingen sollte, in Brüssel wieder zu ihrem Eigentum zu kommen. Das ist nun anscheinend wieder geschehen, denn am Neujahrstage wurde der Kirche in Hohen-Wangolin eine neue Altar-bede überreicht, die in Stiderei die Bitte des Vaterunsers aufweist „Unser täglich Brot gib uns heute.“

ah Ein Amerikaner mit dem Eisernen Kreuz. Ein amerikanischer Kriegsfreiwilliger von 56 Jahren, der Inge-nieur Max Vid ist jüngst mit dem Eisernen Kreuz dekoriert worden. Der Ausgezeichnete ist der Sohn eines kostbarer Badeanstalts-besizers. Er lebt schon längere Zeit in Amerika und besitzt auch das amerikanische Bürgerrecht. Trotz seiner vorgerückten Jahre kam er nach Kriegsausbruch nach Deutsch-land und stellte sich als Kriegsfreiwilliger in Gütrow, wo er auch genommen wurde. Gegenwärtig tut er Dienst bei einer Ma-schinengewehrabteilung in Serbien.

Bücherschau.

Die Prostitutionsfrage im Lichte des Krieges von D. Paul Wurster, Professor an der Uni-versität Tübingen. 32 Seiten. Preis 20 Pfg., bei größerer Abnahme Partiepreise. D. Wurster hat das heikle Thema ebenso mutig und offen als taktvoll und maßvoll ange-fasst. Er verheißt nichts von dem, was uns bei aller Bewunderung unseres unvergleich-lich tapferen Heeres bekümmert. Er ver-zweifelt nicht an der Möglichkeit der Bese-rung. Seine Vorschläge sind praktisch wohl durchführbar. Nur ist die Voraussetzung jeder Hilfe eine weite Verbreitung der Kenntnis dieser Notstände und die Erweckung des Volksgewissens. Dazu kann die treffliche Schrift Wursters die besten Dienste leisten und der erwirbt sich ein Verdienst, der zu ihrer Verbreitung mithilft.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die rechte Hand. Man schreibt uns Der Krieg bringt es mit sich, daß zahlreiche Gliedmaßen durch künstliche ersetzt werden müssen. Besonders Arme sind, um eine Wie-derausübung des Berufes zu ermöglichen, in großer Zahl zu beschaffen. In neuerer Zeit paßt man die künstlichen Glieder dem jeweiligen Berufe des betreffenden Kriegs-beschädigten an. Eine gänzlich neue An-regung zu dieser Frage gab Professor Dr. Klingenberg in der letzten Vorstandssitzung des Verbandes Deutscher Elektrotechniker. Er schlägt vor, die künstliche Hand durch einen Elektromagneten zu ersetzen, welcher auf einfache Weise greifen und halten kann. So wird manchem Kriegsbeschädigten die Elektrizität zur Rettung werden. Aber nicht nur den Kriegern hilft diese Wunderkraft.

Schon mancher Hausfrau ist die Elektrizität zur „rechten Hand“ geworden. Sie ersetzt das Petroleum und spendet ein helles, ru-higes Licht, sie ersetzt Besen und Teppich-klopper und reinigt mit Hilfe des Staub-saugers mühelos und gründlich die Woh-nung, sie ersetzt alle möglichen Heizungen, die Kohlen-Bügeleisen und vieles andere

Kurhaus Bad Homburg.

Samstag, den 8. Januar.
Nachmittags 4 Uhr
Konzert in der Wandelhalle.
Leitung: Herr Konzertmeister W. Meyer.
1. Unter Kameraden. Marsch. Faust
2. Quverture z. Oper Die Nürnberger Puppe Adam
3. Frühlingsnacht. Lied Rubinstein
4. Des Negers Traum. Amerik. Tonstück Myddleton
5. Ueber den Wellen. Walzer Rosas
6. Pavane Rodolphe Czibulka
7. Sequidilla und Lied von Torero aus der Oper Carmen Bizet
Abends 8 Uhr.

Konzert in der Wandelhalle.
1. Hohenzollern Marsch Roth
2. Ouverture Deutsche Burschenschaft Weidt
3. Mozart-Menuett Bendel
4. Fantasie a. d. Op. Rigoletto Verdi
5. Himmelsaugen. Walzer Waldteufel
6. Mohnblumen. Romanze Moret
7. Potpourri aus der Op. Eine Nacht in Venedig Strauss
8. Leichter Sinn. Polka Faust

Sonntag, den 9. Januar.
Kein Konzert.
Nachmittags 5 Uhr im Konzertsaal:
Katholische Pfarrgemeinde
Weihnachtsfeier.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der evang. Erlöserkirche.
Am 1. Sonntag nach Epiph., den 9. Jan. 1918.
Vormittags 9 Uhr 40 Min. Herr Dekan Holzhausen. (Ges. 60, 1-6)
Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst: Herr Dekan Holzhausen. Allgemeine Katechese.
Nachmittags 6 Uhr 30 Min. Herr Pfarrer Saul-Frankfurt a. M. wird in der Predigt be-richten über die deutsch-evangelischen Gemeinden Galiciens während und nach der Außenherrschaft.
Mittwoch, den 12. Jan. abends 8 1/2 Uhr: Kirchl. Gemeinschaft.
Donnerstag, den 13. Jan., abends 8 Uhr 10 Min.: Kriegsbefestigung mit Feler des hl. Abendmahls.

Gottesdienst in der evang. Gedächtniskirche
Am 1. Sonntag nach Epiph., den 9. Januar.
Vormittags 9 Uhr 40 Min.: Herr Pfarrer Wenzel.
Mittwoch, den 12. Jan. abends 8 Uhr 10 Min.: Kriegsbefestigung.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde.

Samstag, den 8. Januar

Vorabend Gottesdienst 4 1/2 Uhr
Morgens Gottesdienst 7 1/4 Uhr
Nachmittags 10
Sabbatende 8 1/2 Uhr

An den Werktagen
Morgens 7 1/2
Abends 4 1/2

Telegramme.

Die preussischen Staatsfinanzen.

Berlin, 7. Jan. Ueber die Erhöhung der Steuerzuschläge in Preußen bringen die Blät-ter Mitteilungen zum Beweise dafür, daß ungeachtet des Kriegszustandes die soliden, in langen Friedensjahren bewährten Grund-lagen der Staatswirtschaft unverändert auf-rechterhalten und damit die Voraussetzungen für eine befriedigende Lösung der Aufgaben geschaffen werden, die die preussischen Staats-finanzen nach dem Kriege erwarteten.

Aus der Sozialdemokratie.

Berlin, 7. Jan. Die Unterhaltung über Disziplin in Partei und Fraktion wird im „Vorwärts“ weiter gesponnen und als An-sicht der Gesamtpartei bezeichnet, daß die Ab-geordneten lediglich den Parteitagsschlüssen zu folgen haben. Eine Unterwerfung unter die Beschlüsse der Fraktion würde das Kon-trollrecht der Gesamtpartei beseitigen.

England muß zahlen.

Berlin, 7. Jan. Verschiedene Morgenblät-ter erfahren aus Zürich, daß im Londoner Abkommen mit Italien auch der Punkt ent-halten sei, wonach Italien für seinen Beitritt zu dem Abkommen von England zwei Mil-liarden Lire erhält.

Heutiger Tagesbericht.

Großes Hauptquartier 7. Jan. 1918.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Aus dem Kirchhof nördlich von Czartoryst in dem sich gestern eine russische Abteilung festgesetzt hatte, wurde der Feind heute Nacht wieder vertrieben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Geräucherte konservierte

Lachs-Schnitzel

offen ¼ Pfd. 65 Pfg.

Feinster

Scheiben-Lachs

in Dosen à 1-20 u 2 „

Diverse Sorten

Marmeladenin Feldpostpackung fertig
à Stück 70 „**Abschlag**

echter Malz-Kaffee Pfd. 45 „

gebranntes Korn Pfd. 38 „

schöne süße Zwiebeln Pfd. 15

**Homburger
Kaufhaus****für Lebensmittel
J. Nehren.****1 in Homburg stehendes und
gehöriges****Piano,**welches wir zurücknehmen mußten,
soll anderweitig verkauft werden.

Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung

Pianohaus Lichtenstein

Frankfurt a. M. Beil 104. (64)

HaarausfallSchuppen beseitigt das herrlich
duftende Arnika-Blütenöl „Bodin“.

Jedes Haar wird prächtig.

à Fl. 0 Pfg.

Man wasche es öfters mit Dr.

Ruffeb's Brennnesselspiritus à Fl. 90 „

Bei Hoff. Otto Voltz, Drog.

Anlaufv. gebrauchten Möbeln, alten
Sahngeweben u. Gegenständen

aller Art gegen sofortige Zahlung

Karl Lagneau,

Schulstraße 11. (1090)

In meiner Villa Saalburg-
straße 121 in freier Lage ist
der erste Stock von 4 Zimmern,
2 Mansarden, Balkon, Veranda,
Bad, Gartenbenutzung per 1. April
evtl. auch schon früher wegen Weg-
zug preiswert zu vermieten.**J. Nehren,** (67a)

Louisenstraße 33 u. Saalburgstr. 121

Gesuchtein Bürogehilfe mit schöner
Handchrift und Erfahrung in Re-
gistraturarbeiten (Kriegsinvaliden
werden bevorzugt). (69)Gefuche mit Lebenslauf, Zeug-
nisabschriften und Gehaltsansprüchen
sind zu richten an die
**Kädtische Kur- und Bade-
verwaltung** hier.**Zwiebackbäcker** selbstständiger
Arbeiter sucht
Stellung. Off. u. D. 71 Geschäftsst.**Ein junger Mann**von 17 Jahren sucht englischen und
französischen **Konversationsun-
terricht**. Angebote mit Preisan-
gabe unter S. R. 70 an die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes.**2 Zimmerwohnung**
nebst Küche zu vermieten.
4525a **Ruhbachstr. 13.****3 Zimmerwohnung**
mit Zubehör zu vermieten.
22a **Thomasstraße 8.****2 Zimmerwohnung**
an ruhige Leute zu vermieten
23a **Neue Mauerstraße 3.****Eine Wohnung**
1 Zimmer, Küche und allem Zubehö-
r zu vermieten, elektrisch Licht.
28a **Fußgasse Nr. 16 Rirdorf.****Ein oder zwei
möblierte Zimmer**
zu vermieten. (36a)
Kaiser Friedrich-Promenade 19, II.**2 große Vaterzimmer**
mit Küche bis 1. Januar zu ver-
mieten. (4279a)
Kaiser Friedrich-Prom. 15**I. Holzversteigerung.****Dienstag, den 11. Januar cr.** vormittags 10 Uhr anfangend
kommen in Bad Homburg v. d. H. im Rirdorfer Marktwald
Distrikt 19 folgende Holzsorten zur Versteigerung:

138 Nm. Nadelholz-Scheit

8 Nm. Nadelholz-Knüttel

3150 Nm. Nadelholz-Wellen

Die Zusammenkunft ist am Wägelweg am Eingang des Waldes.
Bei ungünstiger Witterung findet der Verkauf in der Wirtschaft „Zur
Stadt Friedberg“ im Stadbezirk Rirdorf statt.

Bad Homburg v. d. H., den 3. Januar 1916. (63)

Der Magistrat II.

Feigen.

**Berein für Geschichte und
Alttertumskunde.****Am Montag, den 10. Jan. 1916, Schloßhotel** (früher Hotel
Windsor) 8½ Uhr**Vortrag**des Herrn Rabbiner **Dr. Winter**
Krieg und altes Testament

Gäste willkommen.

Der Vorsitzende:

21) **San. Rat Dr. von Noorden.****Diskonto-Gesellschaft****Hauptsitz Berlin****Kapital u. Reserven rund M 420,000 000**

Berlin, Antwerpen, Bremen, Essen, Frankfurt a. M.,

London, Mainz, Saarbrücken,

Cöpenick, Cöstrin, Frankfurt a. O., Höchst a. M.,

Homburg v. d. H., Offenbach a. M., Oranienburg,

Potsdam, Wiesbaden,

Hamburg: Norddeutsche Bank in Hamburg

Köln: A. Schaaffhausen'scher Bankverein A.-G.

Übernahme von Vermögensverwaltungen.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung auf
längere und kürzere Termine.

Schränklächer unter Mitverschluss des Mieters.

Auszahlungen gegen Kreditbriefe und Reiseschecks.

Vermittlung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Zweigstelle:**Bad Homburg v. d. Kurhausgebäude.**

1728)

Preise für Damen-Bedienung

Kopfwaschen mit Frisur M 1.50

Kopfwaschen ohne Frisur M 1.—

1806) Für Mädchen unter 14 Jahre M — 75

Einfache Frisur M 1.—

Frisur mit starker Welle M 1.50

Preis-Ermäßigung auf alle diese Bedienungen bei

Karten zu 10 Nummern

Karl Kesselschlager, **Louisenstr. 87.**

Telefon 217.

Todes-Anzeige.Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe
Mutter, unsere liebe Großmutter**Frau Magdalene Gailer**

geb. Ziegler

nach kurzem Leiden zu sich zu rufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Marie Kaiser, geb. Gailer und Kinder.

Bad Homburg, den 7. Januar 1916

Schöne Aussicht 20. (68)

Ein Zimmerund Küche im II. St. (Vorderhaus)
an sehr ruhige Leute zum 15. Jan.
zu vermieten. (34a)
Louisenstraße 68

Schöne

2 Zimmerwohnungan ein bis zwei Personen zu ver-
mieten. 4352a
Löwengasse 5.**Achtung!****Der Cirkus Wittmann,**auf allseitiges Verlangen gibt **Sonntag, den 9. Jan. 2 brillante
Vorstellungen** mit neuem Programm, verbunden mit Kinematograph.
Nachmittags 1/4 und abends 8 Uhr, mit eingebauter Manege im
Tannusaal in Obereßbach.Preise der Plätze: 1. Platz 50 Pfg. 2. Platz 40 Pfg. Kinder und
Militär ohne Charge die Hälfte.

Um zahlreichen Besuch bittet

(66)

die Direktion.Schöne moderne der Neuzeit ent-
sprechende**4 Zimmerwohnung**im 1. Stock mit sämtlichem Zubehö-
r und Gartennutzung per 1. April zu
vermieten. (3a)**Paesler, Saalburgstr. 67.**

Schöne (1a)

3 Zimmer Wohnungim 1. Stock mit allem Zubehö-
r ab 1. April an ruhige Leute zu ver-
mieten. Näheres 2. Stock**Ferdinandsanlage 1.****2 Zimmerwohnung**im 1. Stock mit Zubehö-
r, Wasser, Gas und Sietenschlag preiswert zu
vermieten. Zu erfragen im 1. St.

3725a

Schmidtstraße 5.

3 Zimmerwohnung

zu vermieten. Näheres (2670)

Ferdinands-Anlage 19p.**5 Zimmerwohnung**mit Bad, Gas und elektr. Licht,
modern eingerichtet zu vermieten.2669) **Ferdinands-Anlage 19 p.****Kaiser Friedrich-Promenade 19****4 Zimmerwohnung** im 1. und
2. Stock mit Balkon u. sämtlichem
Zubehö-
r zu vermieten. (56a)

Schöne

4 Zimmerwohnungmit allem Zubehö-
r, freie Lage direkt
gegenüber dem Kurhaus sofort zu
vermieten. 4115a**Näheres J. Fuld.**

Herrschastliche

5 Zimmerwohnungnächste Nähe des Bahnhofs mit Zur-
behö-
r zu vermieten für sofort oder
später. Näheres durch (3616a)

Immobilienagentur S. Kleindienst

Landgrafenstraße 12

Schöne

3 Zimmerwohnung

zu vermieten (3697a)

Saalburgstraße 56.**4 Zimmerwohnung**im ersten Stock mit Zubehö-
r sofort
zu vermieten. (3766a)**Louisenstraße 139.**

Eine schöne

3 Zimmerwohnungnebst Küche und Zubehö-
r in schöner
Lage zum 1. April 1916, ev. auch
früher zu vermieten. 44-9a**Untertor 5.****2 Zimmerwohnung**

(parterre) per sofort zu vermieten.

4196a **Wallstraße 31.**

Moderne

6 Zimmerwohnungnebst Gartenanteil in meiner Villa
Frankfurterlandstraße 80 zu vermieten
Näheres (3850a)**Chr. Lang, Maurermeister**

und Baunternehmer.

3 bis 4 Zimmerwohnungim 2. Stock mit allem Zubehö-
r zu
vermieten. 4453a**Elise Elisabethen u. Wallstraße 33**

2. Stock (54a)

bestehend aus 3 + 4 Zimmern mit
Zubehö-
r ist per 1. April zu verm.
Elisabethenstraße 30. Zu erfr. I. St.

Schöne

3 od. 4 Zimmerwohnungmit allem Zubehö-
r per sofort oder
später zu vermieten. Näheres (51a)**Obergasse 14.****Achtung!****Obergasse 17**schöne **Zweizimmerwohnung**,
mit Zubehö-
r, Gas, Wasser zu ver-
mieten. 3448a**Frankfurter Landstraße 111, I. St.**3 Zimmer-Wohnung mit Küche und
Zubehö-
r ab 1. Januar 1916 evtl.
auch früher zu vermieten. Zu erfr.
3614a **Louisenstraße 107.****Kaiser Friedr.-Promenade****Villa, 8 Zimmer** mit elektrisch
Licht, Bad und sonstigem Zubehö-
r nebst Hinterbau, kleinem Garten
auf sofort zu vermieten 4025a**Näheres J. Fuld.**

Große

3 Zimmerwohnungim 1. Stock, ganz neu hergerichtet
mit Balkon, Küche und allem Zu-
behö-
r, Gas und elektr. Licht, zu
vermieten. 4593b**Elisabethenstraße 47.****30 Elisabethenstraße 30**ist der Hinterbau bestehend aus
1 schön möbl. Wohn- u. Schlaf-
zim-
mer, Küche sofort preiswert zu
vermieten. (3685a)

Moderne 4078a

2 ZimmerwohnungII. Stock mit Küche, Bad und Ver-
anda per 1. April zu vermieten.
Zu erfr. Dietigheimerstr. 24.

Freundliche

2 Zimmerwohnungmit allem Zubehö-
r sofort oder später
zu vermieten. Näheres (4173a)**Dietigheimerstraße 17 part.**

Schöne

3 Zimmerwohnungim 1. Stock Seitenbau zu vermieten
Zu erfragen **Karl Färber,**
4085a **Löwengasse 11a.****3 Zimmerwohnung**mit Zubehö-
r, Elektrisch Licht zum
1. Nov. oder später zu vermieten.
Dietigheimerstr. 13. 3775a

Schöne große

2 Zimmerwohnungmit Gas u. allem Zubehö-
r z. verm.
990a) **Höhenstraße 19.**

Große

3 od. 2 Zimmerwohnungelektr. Licht u. Garten zu vermieten.
4622a) **Obereßbach, Hauptstraße 76.**

Neu hergerichtete

2 Zimmerwohnungmit Zubehö-
r Rathausgasse 15 zu
vermieten. Zu erfragen 4301a**Wallstraße 5 bei Gerecht.****2 Zimmerwohnung**ganz oder geteilt zu vermieten
4368a **Gonzenheim****Homburgerstraße 21.****2 Zimmerwohnung**mit Zubehö-
r möbl. oder unmöbl.
sofort zu vermieten. (3639a)**Alexander Gb., Gladensteinweg 26.****Mansardenwohnung**Zwei Zimmer und Küche, elektrisch
Licht, Wasser und allem Zubehö-
r zum 1. Januar 1916 zu vermieten.
3702a **Löwengasse 9.****Laden**zu vermieten per 1. April 1916.
4605a) **Gg. Ebert,****Louisenstraße 77.****Möbl. Zimmer**Nähe Bahnhof zu vermieten.
3365a **Ferdinands-Anlage 3 II.**